

Es begann im Saloon als Schnapsidee

1600 Kilometer mit dem Schlitten von Kanada nach Alaska

Von Elke Reinauer

Klirrende Kälte, Schnee, jaulende Hunde, aufgeregte Zuschauer am Straßenrand – am 7. Februar ist es einmal wieder so weit: Der 32. »Yukon Quest« startet in Whitehorse (Yukon). Die »Front Street«, die am Yukon-Fluss entlang läuft, wird sich dann in die Startbahn des berühmten Hundeschlittenrennens verwandeln. 1600 Kilometer liegen vor den »Mushern«, den Hundeschlittenführern.

Dieses Jahr geht es von Whitehorse nach Fairbanks (Alaska), mit 1600 Kilometern gleicht das der Entfernung von England nach Afrika. In ungeraden Jahren führt der Weg von Whitehorse nach Fairbanks, in geraden Jahren von Fairbanks nach Whitehorse.

Extreme Kälte, es kann bis zu minus 50 Grad kalt werden, Schnee, Eis und die lange Strecke, machen das Rennen zu einem wahren Härtestest für Mensch und Hund.

Der Yukon Quest begann als eine »Schnapsidee« im wahrsten Sinne des Wortes: 1983 saßen »Musher« Roger Williams und Leroy Shank zusammen im »Bull's Eye Saloon« in Fairbanks. Über ein paar Biere spannen sie die Idee zum »Yukon Quest«, der seinen Namen vom ältesten »Highway« des Nordens hat: dem Yukon Fluss. Die Rennstrecke folgt einer alten Route, die damals während des Goldrauschs 1898 von Prospektoren und später von Postkutschen benutzt wurde.

»Mushing« ist die älteste Fortbewegungsweise im Norden Kanadas und Alaskas.

Schon die Ureinwohner kamen so über lange Strecken voran. Der Begriff stammt



Für die erste Teilnahme am »Yukon Quest« trainierte Cooke jahrelang. Foto: Chesney

vom französischen Wort »Marche« und bedeutet marschieren, sich fortbewegen.

Die Gründer des »Yukon Quest« waren sich darüber einig, dass die Teilnehmer des Rennens zäh sein und wahren Können und echten Charakter mitbringen sollten. Dieses Jahr nehmen 27 »Musher« am Rennen teil.

»Eine Herausforderung ist es, genug Schlaf zu bekommen. Denn wenn man müde ist, kann man dumme Fehler machen«

Rob Cooke ist einer davon. Vor zehn Jahren ist er mit seiner Frau und seinen Huskys von Großbritannien nach Kanada ausgewandert. Zum zweiten Mal nimmt er nun

am Yukon Quest teil. »Ich konzentriere mich während des Rennens nur auf meine tägliche Strecke und denke nicht an die vielen Kilometer, die vor mir liegen«, sagt er. »Als Anfänger ist man nervös, wenn man an die unglaubliche Anzahl der Kilometer denkt. Aber ich habe gelernt, dass es einfacher ist, wenn man sich Teilziele setzt.«

Seine sibirischen Huskys laufen 60 Kilometer am Tag. »Manchmal auch 80«, berichtet Cooke. 14 Hunde sind in seinem Team. »Vor meinem ersten »Yukon Quest« war ich aufgeregt, aber dieses Jahr kenne ich den Routenverlauf und weiß, was auf mich zukommt.« Der 48-Jährige wirkt entspannt, trotz der zahlreichen Schwierigkeiten, die das Rennen mit sich bringt: »Eine große Herausforderung ist es, genug Schlaf zu bekommen. Denn wenn man müde ist, kann man dumme Fehler machen. Man muss sich auf die Route konzentrieren. Wir rennen sieben Stunden, und dann schlafen wir fünf Stunden. Diesen Rhythmus behalten wir in den ersten Tagen bei, dann wechseln wir zum Sechs-Stunden-Rhythmus; sechs Stunden ruhen, sechs Stunden rennen.«

Diesen Schlafrhythmus trainiere er schon vor dem Rennen, erzählt Cooke: »Mein Fokus während des Rennens liegt auf den Huskys, ich kümmere mich darum, dass sie genug Erholung und ausreichend Futter bekommen.«

Eine weitere Herausforderung sei das Wetter: »Der Winter in diesem Jahr ist sehr mild, mit Temperaturen um die null Grad. Wenn es zu warm ist, warten wir auf die Kälte der Nacht und rennen dann.« Aber ein zu warmes Wetter hat auch Konsequenzen für seine Huskys: »Sie schwitzen dann schnell und brauchen mehr Flüssigkeit. Bei milden Temperaturen muss ich die Fütterung anpassen. Ich gebe ihnen dann proteinreiches Futter statt fettreicher Nahrung.«

Futter, Erste-Hilfe-Boxen, Kleidung und Proviant hat Cooke in seinem Gepäck. Im Abstand von 120 bis 160 Kilometern befinden sich sogenannte »Checkpoints«, meistens Ortschaften oder einfache Hütten. Dort warten die »Handler« (Helfer der Musher), um deren Proviant und Hundefutter aufzustocken. Hier werden die Hunde von Tierärzten untersucht und wenn nötig behandelt.



Zum zweiten Mal nimmt Rob Cooke am »Yukon Quest« teil. »Ich denke nicht an die vielen Kilometer, die vor mir liegen«, sagt der Hundeschlittenführer. Fotos: Chesney

Es gibt geheizte Schlafplätze und Mahlzeiten für die Teilnehmer. Auf dem Weg zu den Checkpoints campieren die »Musher« in freier Wildnis.

»Manche Leute behaupten, sibirische Huskys sind langsamer als Alaska-Huskys, aber wir wollen das Gegenteil beweisen«

Cookes Frau ist sein »Handler«, hilft ihm bei den Vorbereitungen und ist an den »Checkpoints« präsent. Für die erste Teilnahme am »Yukon Quest« trainierte Cooke jahrelang. Für das diesjährige Rennen hat er im letzten August angefangen. »Meine Frau und ich sind um 3 Uhr morgens aufgestanden, weil es um diese Uhrzeit noch kalt ist. Wenn es keinen Schnee hat spannen wir die Hunde vor ein Quad, so trainieren wir sie.«

Cooke und seine Frau besitzen 46 sibirische Huskys. »Manche Leute behaupten, sibirische Huskys sind langsamer als Alaska-Huskys, aber wir wollen das Gegenteil beweisen.« Die meisten »Musher« rennen mit Alaska-Huskys. Diese Husky-Rasse wird oft mit Jagdhunden gekreuzt, sibirische Huskys dagegen sind reinrassig und wolfartig, manchmal mit komplett weißem Fell. Sie jaulen statt zu bellen.

»Wir hatten sibirische Huskys, als wir in Großbritannien lebten, wir mögen ihre Schönheit und ihren Spirit«,

erzählt Cooke über seine Hunde. »Ich habe eine enge Beziehung zu meinen Hunden. Wir arbeiten als Team, und gegenseitiger Respekt spielt eine große Rolle.« Acht Hunde seines Teams haben schon am Yukon Quest 2013 teilgenommen: »Ich habe großes Vertrauen in meine Hunde. Für mich kommt es nicht darauf an, als Erster im Ziel zu sein, ich genieße es, am Rennen teilzunehmen.«

Der Hundeschlittenführer erzählt von einem besonderen Moment während des letzten Rennens: »Wir hatten



Ruhepause: Die Alaska-Huskys können den Rennbeginn kaum erwarten.

minus 30 Grad, die Nacht war klar, die Hund rannten mühelos dahin. Für eine halbe Stunde lang sah man die Nordlichter am Himmel. Momente wie diese sind es wert, am Rennen teilzunehmen.«

Cooke betreibt »Mushing« seit 17 Jahren. Mittlerweile ist es mehr als ein Sport für

ihn: »Es ist ein Lebensgefühl. Man richtet seinen Rhythmus nach den Huskys aus, schläft, wenn sie schlafen.« Cooke lebt mit seiner Frau und seinen Hunden außerhalb von Whitehorse im »Busch. Wir sind in den Yukon ausgewandert, weil wir hier mehr Platz, Freiheit und Möglichkeiten für unsere Hunde und uns selbst haben. Für mich ist der Weg das Ziel.«

Dennoch hofft er, dieses Mal etwas schneller anzukommen. 2013 schaffte er die Strecke in zwölf Tagen und kam als 18. ins Ziel. Und worauf freut er sich am meisten, wenn er in Fairbanks ankommt? »Darauf, wieder durchzuschlafen«, sagt er.

Aber nach dem Rennen ist vor dem Rennen: Cooke wird im März dieses Jahres noch an einem zweiten Wettbewerb teilnehmen, dem »Iditarod«, dessen Route von Anchorage (Alaska) nach Nome an der Beringstraße geht. »Ich will sehen, ob mein Team zwei Mal an einem 1600 Kilometer Rennen teilnehmen kann«, nennt Cooke sein Ziel.

»Aber erst einmal freue ich mich auf den Yukon Quest«, sagt er. »Natürlich wird die Aufregung kommen, kurz bevor es losgeht und ich auf den Schlitten steige. Aber die Freude, mit meinem Team dabei zu sein, überwiegt. Wir werden es genießen.«

WEITERE INFORMATIONEN:

► Den Yukon Quest kann man im Internet verfolgen: Yukonquest.info ist die offizielle deutschsprachige Seite des Rennens.



Futter, Erste-Hilfe-Boxen, Kleidung und Proviant führt Cooke in seinem Gepäck während der Fahrt mit sich.